

Letzter So. n. Epiphantias – Offenbarung 1, 9 - 18 – 2.2. 2020 – DD

„Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit diesem Sonntag – dem letzten Sonntag nach Epiphantias – endet der Weihnachtsfestkreis. Bevor die Passionszeit beginnt, werden wir an das erinnert, was wirklich gilt. Bevor wir wieder in unseren Alltag aufbrechen, bevor uns die harte Wirklichkeit wieder einholt, sollen wir hören, dass die Wirklichkeit Gottes das, was wir vor Augen haben und erleben, weit überstrahlt. Bevor wir von einer ungewissen und vielleicht dunklen Zukunft überrollt werden, sollen wir wissen, dass wir in der Hand unseres Gottes leben und von unserem Heiland bewahrt werden.

Epiphantias – das heißt Erscheinung, Offenbarung. Der Herr Jesus Christus selbst will sich offenbaren und zeigen. ER selbst macht sich gewiss, damit wir mit einer großen Zuversicht in unseren Alltag gehen, dorthin, wo wir leben, wo wir lachen und weinen.

Auf dem Berg der Verklärung haben die Jünger ihren HERRN in seiner Lichtherrlichkeit gesehen. Dieser Jesus von Nazareth ist mehr als nur ein Mensch: ER ist Gott der HERR, der die ganze Welt in seinen Händen hält und über allem thronet. Durch eine Stimme vom Himmel bestätigt Gott diesen Herrschaftsanspruch: **„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!“** Die Jünger fallen zu Boden und sind von Furcht erstarrt. Jesus Christus aber richtet sie auf und geht mit ihnen herab vom Berg in die Niederungen des menschlichen Lebens. ER geht mit und lässt seine Jünger nicht allein. ER begleitet sie – unscheinbar, ohnmächtig wie ein Mensch. Und doch ist es ER der HERR der Welt voller Kraft und Macht und Liebe, der sich für seine Jünger einsetzt.

Unser heutiges Schriftwort ist wieder so eine Offenbarung: Jetzt erscheint Jesus Christus dem Evangelisten Johannes und zeigt ihm angesichts der traurigen Gegenwart, wer eigentlich das Ruder dieser Welt in den Händen hält, wer eigentlich regiert und zu sagen hat. Der HERR lässt Johannes und damit uns hinter die Kulissen schauen: hinter allem vordergründigen, menschlichen Getue steht ER, unser Heiland, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Johannes sitzt auf der Insel Patmos, wohin ihn der römische Kaiser Domitian verbannt hat. Er soll nicht mehr predigen von Gott dem Erlöser, denn der größtenwahnsinnige Kaiser beansprucht diesen Titel für sich. Johannes darf die Christen nicht mehr im Glauben stärken, um sie womöglich gegen den Kaiser aufzubringen. So macht Johannes sich große Sorgen, weil die Christen in der Gefahr stehen, vom Glauben, ja von Gott abzufallen, um vor dem Kaiser niederzufallen und ihn anzubeten. Wer sich weigert, wird bestraft oder ins Gefängnis geworfen. Manchmal lässt der Kaiser die Christen auch zur Unterhaltung der Römer in der Arena gegen wilde Tiere kämpfen.

Die Christen in Kleinasien, der heutigen Türkei, leiden und stöhnen. Von außen werden sie angefeindet und ausgestoßen, verleumdet und unschuldig ausgepeitscht. Im Inneren macht sich die Anfechtung breit: da rufen sie zu Gott, da schreien sie um Hilfe, da bitten sie um Kraft, aber Gott scheint zu schlafen. ER scheint gar nicht mehr interessiert zu sein.

Und Johannes? Er ist zwar in Sicherheit auf der Insel, er muss nicht um sein Leben fürchten, aber seine Gedanken kreisen nur um die angefochtenen Christen, die unter ihrem Leben leiden. Seine Sorgen treiben ihn umher, seine Gebete werden immer dringlicher und heftiger. Ob Gott helfen wird?

Liebe Schwestern und Brüder! Wir sind heute hier zusammengekommen mit Gedanken und Sorgen im Kopf. Eine Woche liegt hinter uns, in der wir viel erlebt haben, in der uns manches gelungen, manches auch missglückt ist. Die Medien lassen uns mit Bildern an so manchem Schicksal in der Welt teilhaben. Wir hören von dem Coronavirus, der in China ausgebrochen ist, der sich schnell verbreitet und schon viele Todesopfer gefordert. Wird es eine Epidemie geben? Werden wir erkranken?

Da machen wir uns Sorgen um selbst, wie es uns ergehen wird, ob wir den Anforderungen des Alltags gewachsen sind. Wie schwer wiegen die Gedanken um unsere Familie, um unsere Kinder oder andere liebe Menschen. Bisweilen zerreißt es zu uns, wenn die Schwierigkeiten in der weiten Welt oder im eigenen Leben uns zur Ruhelosigkeit verdammen

Aber genau in diesen Sorgen und dunklen Gedanken soll Johannes – sollen wir erfahren, wer eigentlich diese Welt regiert. Jesus Christus offenbart sich dem Johannes. **„Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme!“**

Am Tag des Herrn, am Sonntag, wird Johannes getröstet und darf die Wirklichkeit Gottes erkennen: **„Ich sah sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasser-rauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand!“**

Jesus Christus ist der HERR, der Herrscher der ganzen Welt. ER hat die sieben Sterne – sprich: die Macht über das ganze Universum in den Händen. Der Kaiser Domitian hatte eine Münze mit seinem Bild herausgegeben, auf dem er mit den sieben großen Planeten in seiner Hand zu sehen ist. Domitian will der Machthaber sein, er handelt wie ein Weltenherrscher, er lässt sich als Gott verehren, aber hinter den Kulissen, in Wirklichkeit ist ein ganz anderer der HERR: Jesus Christus. IHM hat Gott alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.

Nicht Domitian, nicht der Zufall, nicht das Schicksal, auch nicht das Zusammentreffen ungünstiger Umstände bestimmen unser Leben, sondern der Heiland Jesus Christus, der für uns gestorben ist. Nicht haben die Sorgen oder die Schwierigkeiten oder auch die schier unlösbaren Probleme eine Macht über unser Leben, sondern Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist. Nicht hat uns die Angst in der Hand, so dass wir erzittern müssten, sondern der, der die Welt überwunden hat und mit uns lebt. ER hat den Tod und damit das Unabänderliche und das Unausweichliche besiegt. Wie sollte er uns jetzt etwa nicht helfen können?!

ER ist der Erste und der Letzte und der Lebendige. ER hat den Anfang und das Ende der Welt und auch unser Leben fest in seiner Hand. Und was dazwischen liegt, das ist umschlossen von seiner Macht und Güte, das ist eingebettet in seinen guten, gnädigen Willen.

Jesus Christus ist der HERR der Welt. Doch wie leicht, liebe Schwestern und Brüder, ist das gesagt und verkündigt. Aber wie schwer ist das geglaubt! Es geschehen so viele Dinge, die uns an der Allmacht Gottes zweifeln lassen. Manche Ereignisse sind so rätselhaft und geheimnisvoll, so schrecklich und unfassbar, dass wir sie mit einem guten Gott und Vater kaum zusammenbringen können.

Aber es bleibt dabei – das ist die Botschaft, die Johannes gesehen hat und die er uns heute weitergibt: ***Jesus Christus herrscht als König.*** Es geschieht nichts auf dieser Erde, das ER nicht wirkt oder geschehen lässt, das nicht irgendwie in seinem Willen begründet ist. Alles muss an seinem Thron vorbei. Alles muss letztlich seinem heilsamen Willen mit uns Menschen dienen. So schreibt der Apostel Paulus im Römerbrief: „**Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen!**“

Das ist keine allgemeingültige Wahrheit, die vor Augen haben und beweisen könnten. Das ist ein Satz des Glaubens, dass wir trotz allem bei ihm geborgen und sicher sind, behütet und bewahrt. ER lässt uns, seine Kinder, nicht untergehen. Denn dafür hat ER teuer bezahlt mit seinem Leben.

Johannes sieht den Weltenherrscher ja nicht mit einer Krone oder einem anderen Zeichen der Macht. Er sieht IHN mit einem langen Gewand und mit einem goldenen Brustgürtel. Das, liebe Schwestern und Brüder, sind die Zeichen des Hohenpriesters.

Wir haben es also mit dem zu tun, der sich selbst für uns Menschen aufgeopfert hat. Der Heilige und Ewige hat sich für uns sündige und vergängliche Menschen zu Tode bluten lassen. Der Unnahbare und Allerhöchste, der uns doch gar nicht nötig gehabt hätte, will doch nicht ohne uns sein. „**ER hat uns verlorene, verdammte Menschen erlöst, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.**“ Wir sind sein eigen auf immer. Sollte ER uns jetzt etwa verdammen oder verlassen oder schaden oder gar im Stich lassen?! Unmöglich!!

Im Gegenteil: ER steht uns bei! ER ist bei uns zu jeder Zeit, in Freud und Leid, in Glück und Unglück, damit wir ja nur nicht untergehen oder den Mut verlieren oder am Leben verzagen. Johannes sieht den Heiland Jesus Christus unter den sieben Leuchtern – gemeint sind damit die sieben Gemeinden in der Offenbarung. Das ist die Kirche, das sind wir, liebe Schwestern und Brüder: der HERR ist mitten unter uns. Was auch immer geschehen mag, ER ist in allem dabei mit seiner Kraft und Liebe – eben als der, der alle Macht in seinen Händen hält, als der, der den Tod und alle dunklen Mächte des Verderbens besiegt hat, als der, der sich für uns – mehr noch: für Dich, lieber Christ, aufgeopfert hat, um ganz und gar mit Dir zu leben.

Das, was Johannes auf der Insel Patmos am Tag des Herrn erlebt, dass sollen auch wir jetzt hier im Gottesdienst erfahren, dass der HERR Jesus Christus sich uns offenbart und sich uns gewiss macht.

„Jesus legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle!“

Jetzt hier im Gottesdienst geht es um jeden einzelnen von uns – um Dich, lieber Christ! Du sollst erfahren, dass Jesus Christus Dich meint, dass ER Dir die Hände auflegt – wie in der Beichte, um Dir die Sünden zu vergeben. Dass ER zu Dir spricht, um Dir Mut zu machen, um Dir die göttliche Wirklichkeit zu offenbaren, um Dir zu sagen, was wirklich gilt. Denn für Dich ist der Heiland gestorben. Für Dich hat ER den Zorn Gottes ausgehalten, ja getragen bis zum bitteren Ende am Kreuz. Deinen Tod ist ER gestorben und hat ihn damit ein für allemal besiegt. Damit darfst Du mit einer großen Zuversicht nach vorne schauen. ER ist der Lebendige, der Dir den Himmel aufgeschlossen hat und der Dich nicht loslässt in Zeit und Ewigkeit.

Was Johannes also sieht und hört, das geschieht am Tag des Herrn, am Sonntag, genauer im Gottesdienst. Hierher dürfen wir alles mitbringen, was uns bedrängt und niederdrückt: unsere Sorgen und Enttäuschungen, unsere Angst und Schuld. Hier dürfen wir abladen und befreit in ein neues Leben aufbrechen.

Der Gottesdienst ist keine leidige Pflicht oder eine äußere Sitte, er ist ein Geschenk für unser Leben. Denn Jesus Christus ist hier gegenwärtig, der uns die göttliche Wirklichkeit ins Herz legt. Wo andere ins Dunkle blicken, schenkt ER uns den Durchblick: Dass wir IHN in unserem Leben erblicken. Dass ER uns festhält, auch wenn uns der Boden unter den Füßen weggerissen wird. Dass ER in uns lebt!

Diese Gewissheit haben wir bitter nötig. Diese Wirklichkeit muss uns immer wieder gesagt werden. Diese Zuversicht legt ER uns heute sogar in den Mund im Heiligen Abendmahl.

Glaubt es nur: Jesus Christus herrscht als König! In dieser Gewissheit gehen wir getrost in die neue Woche und dem himmlischen Ziel entgegen – immer mit dem Heiland Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist, der mit uns lebt in Ewigkeit. Amen.